

Hindugöttern, Tierschädeln, Fetllampen, Früchten, Nüssen und Gewürzen bunt gemischt durcheinander liegen. Eine Mun darf keine schwarze Magie betreiben, sie muß helfen und heilen. Eine Hierarchie gibt es nicht unter Lepcha-Schamanen, und das Amt ist nicht vererbbar. Ihre wichtigste Aufgabe ist es, die Seelen der Verstorbenen wieder ins "Paradies" der Lepchas jenseits des Kanchenjunga zu bringen.

Heute sind die Lepchas etwa zur Hälfte auch Buddhisten oder Christen, den Glauben ihrer Ahnen können sie jedoch nicht ablegen. Die Religion der Einwanderer haben sie als einen zusätzlichen individualisierten Glauben angenommen. "Zuerst muß ich meine Pflichten als Lepcha erfüllen, erst dann bete ich zu Jesus", so eine Lepchani, Lehrerin an einem College in Kalimpong.

In den Augen der meisten Bewohner, seien es Nepalis, Marwaris oder Bengalis, die jetzt das Wirtschaftsleben im Darjeeling-Distrikt bestimmen, sind die Lepchas rückständig, primitiv und dumm und die Lepchas selbst haben in der Vergangenheit diese Urteile als richtig akzeptiert. In Sonam Tserings Museum ist die Legende eines Turmbaus dargestellt. Dieser Turm, der bis zum Himmel reichen sollte, bestand nur aus Tontöpfen. Als den Arbeitern an der Turmspitze die Töpfe ausgingen, verlangten sie, daß Nachschub heraufgebracht würde. Die Lepchas unten sollen daraufhin versucht haben, die Tontöpfe zu entfernen, die als Sockel dienten ...

So wird den Lepchas auch nachgesagt, daß sie es nicht verstehen, ihr Land ef-

ektiv zu bebauen, daß sie körperliche Arbeit scheuen und keinen Ehrgeiz besitzen. Andererseits gelten sie aber als ausgezeichnete Kenner der Wirkungsweisen von medizinischen Pflanzen und Kräutern, und als kooperative und friedliebende Mitmenschen. Sie kennen weder Kasten noch Klassenunterschiede und waren stets als Ehepartner willkommen in den Familien der Einwanderer. Ein gängiges Sprichwort sagt: "Lepchas sind wie die Messingtöpfe: es gibt sie in jedem Haushalt".

Es sind vor allem die älteren Lepchas, die ihren Lebensabend dazu nutzen, Geschichte und Kultur ihres Volkes selbst zu erforschen. Lawrence Sitling arbeitete für die Regierung Bhutans. Seit seiner Pensionierung übersetzt er die noch erhaltenen Textbücher der Lepchas ins Englische. Ihre Legenden über die Erschaffung der Erde, die Berechnung der Rong-Monate, der Lepcha-Kalender oder die moralischen Unterweisungen zeigen, daß viele Anleihen bei den Einwanderern gemacht wurden und wenig Eigenständiges erhalten geblieben ist. Einzig ein Werk über die Botanik der Region verspricht mehr an Originalität. Bisher konnte jedoch kein kompetenter Übersetzer dafür gefunden werden.

Nur Ethnologen und Touristen haben Interesse an ihren Liedern

Die meisten Lepchafamilien rund um Kalimpong bearbeiten heute die Terrassenfelder an den Steilhängen, daneben finden sie Arbeit in der Verwaltung und in der Armee. Die Regierung Westben-

galens unterhält ein 'Tribal Welfare Office' in Kalimpong, das Gesundheitsprogramme und Schulungen zur Effektivierung der Anbaumethoden durchführt, Bewässerungsanlagen finanziert oder alte Handwerke wiederzubeleben versucht. Soweit es ihnen möglich ist, versuchen sich die Lepchas den gesellschaftlichen Normen ihrer erfolgreicheren Nachbarn anzupassen. Feste, die früher Monate dauern konnten, wurden verkürzt. Sie sammeln materielle Güter an, etwas, was unter ihnen einst verpönt gewesen ist, da die Furcht vorherrschte, daß Reichtum den Neid böser Geister erweckt und der Besizende bestraft wird. Sie heben einige Besonderheiten ihrer Kultur hervor, die heute zumindest ideellen Wert besitzen, wie Naturverbundenheit, gewählte Institutionen der Selbstverwaltung und Solidarität untereinander. Für die Mitglieder einer örtlichen Tanzgruppe, die meisten von ihnen Schüler oder Studenten, ist die Darbietung der Lepcha-Folklore zum Freizeitspaß geworden. Nur Ethnologen und Touristen zeigen heute Interesse an ihren Liedern und Tänzen, die noch vor hundert Jahren ein wichtiger Teil des Lepcha-Alltags gewesen sind. Auf der Suche nach einem Arbeitsplatz tragen sie als Lepcha das Stigma, zur Gruppe der angeblich rückständigen Stammesbevölkerung Indiens zu gehören.

(Die Autorin studiert Ethnologie in Köln und bereist als freie Journalistin regelmäßig südasiatische Länder)

Organsationen vorgestellt:

'India National Trust for Art and Cultural Heritage' (INTACH)

Bhopal ist bis heute eine Stadt von einem besonderen, man kann fast sagen idyllischem Flair, und das obwohl sie mittlerweile mehr als eine Million Einwohner aufweist und als Hauptstadt des flächengrößten indischen Unionsstaates Madhya Pradesh eine bedeutende Rolle in der politischen Landschaft spielt. Viel von dem Charme Bhopals macht seine Lage auf den grünen Hügeln an den Ufern der beiden Seen 'chota talab' und 'bara talab' aus. Aber auch der historische Kern der Stadt mit seiner unverkennbaren muslimischen Architektur macht einen der Reize dieser Stadt aus. Die Gründung Bhopals durch den Afghanen Dhost Mohammed Khan auf das achtzehnte Jahrhundert zurück. Ein Großteil der beeindruckenden Bauwerke, die die heutige Altstadt bilden, haben ihre Wurzeln im sogenannten goldenen Zeitalter der Stadt, der Phase politischer Stabilität und wirtschaftlicher Blüte zwischen 1840 und 1926. Besonders die Regentinnen Nawab Shah Jahan Begum (1868-1901) und Nawab Sultan

Jahan Begum (1901-1926) entwickelten während ihrer Amtszeiten im ausgehenden neunzehnten und beginnenden zwanzigsten Jahrhundert eine bis dahin ungekannte Bauaktivität. Die gesamte ummauerte Stadt unterlag einer Transformation. Provisorische Gebäude und Lehmhäuser wurden durch feste Bauten ersetzt, vorhandene Konstruktionen wurden erweitert und verschönert. Die vor der Stadt gelegene Armeesiedlung Jahangirabad wurde zu einem malerischen Rückzugsort ausgebaut. Und schließlich entstand ein völlig neues Stadtviertel, Shahjahanabad, das als Palastviertel angelegt wurde und neben Wohngebäuden und Gärten auch eine Reihe von Staatseinrichtungen, Moscheen und Schulen umfaßte.

Obwohl ein Großteil dieser alten Bausubstanz noch heute erhalten ist, hat die Atmosphäre der Altstadt unter der schnellen Urbanisierung gelitten. In der ummauerten Altstadt ist ein einziger großer Bazar entstanden, durch den sich Mengen von Menschen und Rollerfahrern quälen und Jahan-

girabad ist heute ein dicht bebautes, kaum von anderen zu unterscheidendes Stadtviertel. Am ehesten erinnert Shahjahanabad noch an die großzügige Anlage der damaligen Regierungsstadt. Noch heute sind in den ehemaligen Regierungs- und Wohngebäude der muslimischen Herrscherinnen Abteilungen der Stadtverwaltung untergebracht. Ein Teil der Bausubstanz mußte jedoch der Verbreiterung von Straßen weichen, und viele der Grünanlagen sind heute vernachlässigt oder dienen als Müllplätze. Im Herzen von Shahjahanabad steht aber noch immer der großzügig angelegte ehemalige Palast der Nawab Shah Jahan Begum - das Taj Mahal (es handelt sich hier um den Taj Mahal Palace Complex und nicht um das Taj Mahal in Agra, d. Red.). Aber auch an ihm hat die Zeit ihre Spuren hinterlassen. Nachdem der Gebäudekomplex in den siebziger Jahren als einsturzgefährdet deklariert wurde, ist er verlassen und dem Verfall übergeben. Vor allem das Pflanzenwachstum und die heftigen Monsunregen sorgen für einen schnellen Verlust der Bausubstanz. Aber trotz dieses Zustandes können diejenigen, die sich auf dieses verlassene Territorium vorwagen, noch immer die Größe und Überlegenheit der Anlage erkennen.

Um das Taj Mahal in Bhopal vor dem völligen Zerfall beziehungsweise einem möglichen Abriss zu retten, hat sich eine örtliche Initiative diesem Gebäude angenommen. Die lokale Gruppe der in ganz Indien aktiven Organisation INTACH ('Indian National Trust for Art and Cultural Heritage'), die für den Erhalt kultureller und natürlicher Ressourcen kämpft, begann ihren Einsatz für das Taj Mahal zunächst mit einer ausführlichen Studie zur Geschichte des Gebäudekomplexes und einer Evaluierung seines jetzigen Zustands. In ihrem Abschlußbericht kommt die Arbeitsgruppe zu dem Schluß, daß, obwohl bereits einige der Gebäudeteile eingebrochen sind und in einigen anderen akute Einsturzgefahr besteht, es keinesfalls gerechtfertigt ist, den gesamten Komplex als einsturzgefährdet einzustufen, da immerhin noch ca. die Hälfte der Bausubstanz in gutem Zustand ist. Der Vorschlag von INTACH lautet daher, das Gelände zu reinigen, die einsturzgefährdeten Stellen zu stabilisieren und notwendige Reparaturen an der guten Bausubstanz vorzunehmen, so daß es einer Wiedernutzung zugeführt werden kann. Im Abschlußbericht heißt es hierzu: "the only financially sustainable way of maintaining a heritage site is by using it in a positive way". Was hier mit "positiv way" gemeint ist wird im weiteren deutlich: "At no stage does conservation imply conversion of the living character of the heritage to non-living. Any adaptive use of the buildings has to be in consonance with their original functions as also their dignity".

Die INTACH-Gruppe entwarf auch eine Idee für eine mögliche Nutzung der Gebäude. Sie empfiehlt die Einrichtung eines Restaurationszentrums ('Center of Conversation of Architectural Heritage'). Ein solches Zentrum sollte neben Werkstätten für traditionelle Handwerksprodukte und Restaurationsarbeiten an Gebäuden auch ein Aus- und Weiterbildungszentrum für Restaurateure enthalten und eine Informationsbörse, die der Öffentlichkeit Informationen über die Geschichte indischer Architektur zugänglich macht und über den kulturellen Kontext aufklärt, in den die verschiedenen historischen Gebäude eingebettet waren. Ein solche Nutzung des Taj Mahals würde zwei Funktionen erfüllen. Zum einen könnte so das Taj Mahal gerettet werden. Zum zweiten könnte durch den Aufbau eines derartigen Restaurationszentrums - es wäre das erste in Indien - ein dringender Bedarf auf diesem Gebiet gedeckt werden. Es erscheint dabei als besonders vorteilhaft, ein solches Zentrum in einem historischen Gebäude unterzubringen.

Nachdem die Regierung von Madhya Pradesh den von INTACH entworfenen Vorschlag für die Wiedernutzung des Taj Mahals positiv aufgenommen hat, wurde nun ein weiteres Gutachten über den Zustand des Gebäudes in Auftrag ge-

ben. Mit dessen Ergebnis hofft INTACH, die Erlaubnis für die Renovierung und Wiedernutzung zu erhalten und Zugang zu den nötigen Finanzmitteln zu bekommen.

Das hier beschriebene Projekt der INTACH-Gruppe Bhopal ist nur ein Beispiel für die vielgestaltige Arbeit der in ganz Indien aktiven Organisation. Alle Projekte von INTACH sind dem Ziel verpflichtet, die reichen kulturellen und natürlichen Ressourcen des Landes zu schützen. Unter Schutz wird dabei jedoch nicht die Konservierung oder Wiederherstellung eines imaginären ehemaligen Zustandes verstanden, sondern eine Integration der natürlichen und kulturellen Landschaften in das gegenwärtige Leben. Die besondere Herausforderung besteht dabei in dem Anspruch einer schonenden Nutzung dieser Ressourcen, die sie erhält und erneuert, statt sie zu zerstören.

Drei Abteilungen der INTACH-Zentrale in Delhi stehen für die drei verschiedenen Arbeitsbereiche der Organisation. Die Abteilung für materielles Erbe ('Material Heritage Division') beschäftigt sich mit der Restauration von Kunstgegenständen. Ihr Ziel ist es, das vom Zerfall bedrohte Kulturerbe aufzufindig zu machen, seinen Zustand zu dokumentieren und die Restauration zu übernehmen. Da es bisher in Indien noch sehr wenige ausgebildete Restaurateure und Werkstätten gibt, die solche Arbeiten übernehmen können, wurden von INTACH eigene Institute gegründet: 'Indian Conservation Institute' (ICI), 'Art Conservation Centre' (Delhi) und 'Chtrakala Parishath Art Conservation Centre' (Bangalore). Die Tatsache, daß die Institute immer häufiger auch Aufträge von privaten Besitzern erhalten - wodurch sie sich mittlerweile finanziell selber tragen können - spricht für die Qualität ihrer Arbeit und die Lücke, die sie auf dem indischen Markt füllen. Neben der Arbeit an den Objekten selber, macht auch die Aus- und Fortbildung von Restaurateuren einen bedeutenden Teil ihrer Arbeit aus.

Die Abteilung für architektonisches Erbe ('Architectural Heritage Division') übernimmt die Aufgabe, auf historische Gebäude aufmerksam zu machen, sie möglichst vor der Zerstörung zu bewahren und sich für ihre Restauration und Wiedernutzung einzusetzen. Dazu gehört die Dokumentation des Gebäudezustandes, die Ausarbeitung eines Vorschlages für Restauration und Nutzung und die Suche nach Geldgebern. Erst nachdem diese Vorarbeiten geleistet wurden, kann die eigentliche Restaurationsarbeit beginnen. So ist INTACH zum Beispiel seit zwei Jahren mit der Restauration der St. James Kirche in Delhi beschäftigt. Ein anderes bedeutendes Projekt ist die Revitalisierung der Innenstadt von Agra, bei der INTACH mit der indischen Regierung zusammenarbeitet. Immer häufiger kommt es vor, daß INTACH von außen mit der Dokumentation historischer Gebäude beauftragt wird. In der darin sichtbar werdenden Schärfung des Bewußtseins für kulturelles Erbes sieht INTACH einen Erfolg seiner Arbeit.

Eine dritte Abteilung für "natürliches Erbe" ('Natural Heritage Division') setzt sich für den Schutz von Naturlandschaften und für die Verbesserung menschlichen Lebensraums durch den Erhalt natürlicher Ressourcen ein. Eines der frühen INTACH-Projekte war die Reinigung des heiligen Flusses Ganges. Dieses weltweit bekannt gewordene Projekt wurde später durch die indische Regierung übernommen. Ein Beispiel für die Verbesserung der Lebensbedingungen sind die von den regionalen Gruppen in Bangalore und Puna durchgeführten Projekte zur Stadtreinigung. Da die Stadtverwaltungen dieser Aufgabe nicht in zufriedenstellendem Maße gerecht wurden, machten es sich die INTACH-Gruppen in Bangalore und Puna zur Aufgabe, das öffentliche Bewußtsein für die Notwendigkeit von Abfallentsorgung und Vermeidung zu schärfen und entsprechende Projekte zu initiieren. Nachbarschaftsgruppen wurden angeleitet, eigene Systeme zur Abfallbeseitigung und Recyclings zu entwickeln und zu praktizieren. Hierdurch wird nicht nur die Umwelt

geschont und Ressourcen gespart, sondern durch die Verminderung von Krankheiten, üblen Gerüchen etc. die Lebensqualität insgesamt erhöht. Ein anderes Beispiel zur Naturerhaltung ist die Sammlung von Regenwasser (water-harvesting). Die Entwicklung solcher Systeme soll vermeiden, daß das Regenwasser ungenutzt oberflächlich abfließt. Diese Beispiele veranschaulichen die Art und Weise mit der gemeinsam mit den Menschen vor Ort zum Schutz und Erhalt natürlicher Ressourcen beigetragen wird, ohne diese dabei zu zerstören.

Neben der Zentrale in Delhi ist es vor allem die große Anzahl regionaler Gruppen, die die Arbeit von INTACH trägt. Die einzelnen Gruppen bestimmen selber, welchem Bereich sie sich zuwenden und welche Projekte sie übernehmen. Auch finanziell agieren sie relativ unabhängig, da die Finanzmittel der Zentrale nicht ausreichen, um alle Gruppen zu unterstützen. Häufig kann aus Delhi nicht mehr als eine finanzielle Starthilfe bereitgestellt werden. Mit der Gründung einer regionalen INTACH-Gruppe verpflichtet sich diese, im Sinne der Organisation einen Beitrag für den Erhalt der kulturellen und natürlichen Ressourcen zu leisten. Die Lektüre der Jahresberichte beweist jedoch, daß die konkreten Arbeitsbereiche dabei sehr verschieden aussehen können. Einige Gruppen arbeiten unmittelbar an der Restaurierung und Konservierung von Kunstgegenständen oder Gebäuden, setzen sich für den Erhalt traditioneller Handwerke ein oder setzen Pläne für eine ressourcenbewußte Entwicklung in konkrete Projekte um. Diese Tätigkeiten werden durch vielfältige weitere Aktivitäten ergänzt. So gehört es zu den Zielen der Organisation, das Bewußtsein für die Notwendigkeit des Erhalts der Ressourcen zu stärken. Information und Überzeugungsarbeit gehören daher zu ihren wichtigsten Aufgaben.

INTACH-Gruppen halten öffentliche Informationsveranstaltungen ab, stellen Dokumentationen und Publikationen bereit, gründen Informationszentren oder Bibliotheken und stehen im Informationsaustausch mit anderen Organisationen. Darüber hinaus fungiert INTACH als politische 'pressure group', die gegenüber politischen Entscheidungsträgern als Lobby für den Erhalt der Ressourcen auftritt. Durch Forschung und die Durchführung von Pilotprojekten sieht sich INTACH auch der Erweiterung des Wissens über Konservierungs- und Restaurierungsmethoden verpflichtet. Ebenso spielt die Aus- und Fortbildung von Fachkräften eine Rolle. Die einzelnen Gruppen entscheiden autonom über ihre Aktivitäten in einem der drei Bereiche, materielle, architektonische oder natürliche Ressourcenbewahrung, sowie über die einzusetzenden Mittel. Um eine Koordination der Arbeit sicherzustellen, sind die lokalen Gruppen jeweils innerhalb eines Unionsstaates zusammengeschlossen, und Landesvertreter berichten regelmäßig an die Zentrale über ihre Aktivitäten. Umgekehrt gibt die Zentrale Kriterien und Richtlinien für die Organisation der regionalen Gruppen heraus und veröffentlicht einen Jahresbericht aller Aktivitäten.

Internationale Aktivitäten

Der Austausch zwischen den INTACH-Aktiven ist jedoch nicht auf Indien begrenzt. Die Mitglieder der indischen Organisation stehen im Kontakt mit dem in Großbritannien angesiedelten 'INTACH (UK) Trust'. Dieser britische Arm der Organisation vergibt Stipendien für britische Wissenschaftler, die Forschungen zur Konservierung oder Restaurierung in Indien durchführen. Er finanziert darüber hinaus internationale Konferenzen und Publikationen von INTACH und unterstützt Restaurationsprojekte in Indien.

Diese binationale Struktur von INTACH erklärt sich aus den Umständen ihrer Gründung. Im Jahre 1984 waren Gelder aus dem Nachlaß von Charles Wallace frei geworden, die nach dessen Willen einer gemeinnützigen Organisation in der

ehemaligen Kolonie Indien zu gute kommen sollten. Nach Beratungen zwischen politischen Vertretern und engagierten Sozialarbeitern kam man überein, daß es an einer von der Regierung unabhängigen Organisation fehle, die sich um den Schutz des kulturellen und natürlichen Erbes sorge. Am 27. Januar 1984 wurde daher INTACH gegründet. An die Bereitstellung der Gelder in Großbritannien war jedoch an die Bedingung geknüpft, daß die indische Regierung einen gleichwertigen Betrag zur Verfügung stelle. So kam es zu der Doppelgründung: einer in Indien ansässigen Organisation, die sich aus den Einnahmen der von der indischen Regierung zur Verfügung gestellten Gelder finanziert und einer britischen Schwesterorganisation, die mit einem bilateralen Gremium über die Verwendung der Einnahmen aus dem Charles Wallace-Nachlaß entscheidet. In der bisherigen Arbeit hat sich diese Struktur als sehr günstig erwiesen, da sie zu einer fruchtbaren internationalen Kommunikation von Wissenschaftlern, Künstlern und Handwerkern geführt hat. Ein Beispiel für die Errungenschaften aus den Austauschprogrammen ist die gezielte Anpassung im Westen entwickelter Konservierungs- und Restaurationsmethoden an die besonderen indischen Verhältnisse.

INTACHs Entwicklung und Bedeutung

Obwohl INTACH mit seiner 13jährigen Geschichte noch eine relativ junge Organisation ist, hat sie bereits in allen Teilen Indiens Fuß gefaßt. Der besondere Vorteil der Organisation liegt dabei in ihrer dezentralen Struktur, die den einzelnen Gruppen vor Ort viele Freiheiten für eigene Projekte läßt. Auf diese Weise wird sichergestellt, daß die Projekte den lokalen Bedingungen entsprechen. Die Rückbindung an die nationale Organisation ermöglicht es jedoch eventuell notwendige Hilfestellungen, und sie garantiert einen permanenten Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Projekten.

Durch ihre weite Verbreitung und die solide Arbeit ist INTACH nicht nur zu einer einflußreichen Organisation geworden, sondern auch zu einem wichtigen Partner für die staatlichen Stellen, die sich um die Erhaltung von Kulturgütern bemühen, wie der 'Archeological Survey of India' und die Abteilungen für Archäologie der Bundesstaaten. Aber auch INTACH kann sich - genauso wie die staatlichen Institutionen - nur eines Bruchteils der unzähligen möglichen Projekte annehmen. Dies gilt unter anderem auch deshalb, weil für jedes einzelne Projekt eigene Finanzmittel akquiriert werden müssen. Die schnelle Expansion der Organisation zeigt jedoch, wie sehr der Wunsch nach einer Ressourcenbewahrung Fuß gefaßt hat. Viele INTACH-Mitglieder sehen sich dabei in einem Wettlauf mit der Zeit. Sie beobachten, daß die schnelle wirtschaftliche Entwicklung kulturelles Erbe und traditionelles Wissen mit wachsender Geschwindigkeit überrollt und glauben daher, daß es* dringend an der Zeit ist, diese Entwicklung zu beeinflussen.

Ursula Rao

Literatur:

Manu Sobti, 1994. Urban Form and Space in Islamic Cities. A Study of Morphology and Formal Structures in the City of Bhopal, Central India. Ahmedabad. Diplomarbeit an der 'School of Architecture', CEPT.

Meera I Dass, Richa Swaroop, Sameer Nagaich. Taj Mahal, Bhopal. A Report. Society for Architecture and Heritage.

Taj Mahal Palace Complex Bhopal. Proposal for Re-use. Establishment of National Centre For Conservation of Architectural Heritage. 1995. Herausgegeben durch INTACH Madhya Pradesh.